

Die Vereinzelungsanlage als Sicherheitsdispositiv

Zu Praktiken der kommunikativen Konstruktion von (Un-)Sicherheit und Problemgruppen beim Fußball

Verena Keyzers und Jo Reichertz

Beitrag zur Ad-Hoc-Gruppe »Organisierte Sicherheit(en) – (Organisations-)soziologische Zugänge zu lokaler und/oder globaler Sicherheitsproduktion«

Einleitung: Forschungshintergrund des Beitrags

In dem DFG-Forschungsprojekt „Emotion. Eskalation. Gewalt.“¹ haben wir uns unter anderem mit der Frage beschäftigt, wie und warum es an Spieltagen der Fußballbundesliga in und um Stadien herum zum Ausbruch von Gewalttätigkeiten kommt. Im Zuge dessen haben wir Feldforschung betrieben und durch Teilnehmende Beobachtungen, Gespräche mit Angehörigen verschiedener Fan-Milieus und Polizeipersonen sowie anhand von Videoanalysen typische Eskalationssituationen – und folglich Sicherheitsrisiken – behandelt und untersucht, wie diese Sicherheitsrisiken von Personen und Organisationen, die mit der Produktion von Sicherheit beim Fußball betraut sind, bearbeitet werden. Ein Fall, den wir ausgiebig analysiert haben, waren die Ausschreitungen vom 17.04.2017 vor dem Spiel Arminia Bielefeld gegen den VfB Stuttgart in der 2. Fußball-Bundesliga, die sich in der Eingangsanlage des Gästefanbereichs im Bielefelder Stadion zugetragen haben.² Dort war es beim Einlass mehrfach zu Gewalttätigkeiten zwischen Gästefans, Stadionordnern und der Polizei gekommen. Um die Vorfälle zu erklären, bei denen es zu Körperverletzungen auf allen Seiten gekommen war, hieß es im Nachhinein von Seiten der Polizei³, die Gästefans hätten versucht, den Eingang zu überlaufen, während Fans äußerten, es habe von Seiten der Stadionordner Versuche eines Fahnenklus gegeben. Sowohl Kasenstürme als auch Fanmaterialdiebstahl sind rituelle Handlungen, die im Kontext von Fußballfan-

¹ Das DFG-Projekt „Emotion. Eskalation. Gewalt. Entwicklung eines video-basierten Verfahrens zur Früherkennung von Emotionsprozessen bei Großveranstaltungen“ war ein interdisziplinär angelegtes, grundlagenforschendes Projekt, in dem wir uns mit Informatikern der Real Time Computer Vision Group der Ruhr-Universität Bochum von 02/2015 bis 02/2018 mit der Frage beschäftigten, ob sich Eskalationsprozesse auch automatisch mittels eines kamerabasierten Systems früher erkennen lassen. Zu den Ergebnissen des Projekts siehe Reichertz und Keyzers 2018.

² Weitere bisher zu diesem Fall publizierte Ergebnisse in Keyzers et al. 2019.

³ Der Polizeibericht zum Datum ist unter folgendem Link einzusehen: 15.01.2019, <https://www.presseportal.de/blaulicht/pm/12522/3614839>.

kultur vorkommen und insofern stellen beide im Raum stehenden Erklärungen Deutungsmuster dar, die im Rahmen medial vermittelter Darstellungen Plausibilität beanspruchen können.

Bei unserer Analyse der Ereignisse wurde jedoch bald ersichtlich, dass nicht nur Fans auf Sicherheitspersonal und Polizeipersonen trafen, sondern dass dieses Aufeinandertreffen in einem bestimmten Raum stattfand, der für den Verlauf der Ereignisse entscheidend war: und zwar der Einlassanlage, welche den Zugang ins Bielefelder Stadion seit 2014 regelt.⁴ Ein Ergebnis der Befassung mit diesem Raum stellen wir hier vor: nämlich die These, dass sich die Vereinzelungsanlage als Appräsentation eines zeitgenössischen Disziplinierungsdispositivs⁵ beschreiben lässt.

Datengrundlage und Methodik der Fallanalyse

Die Materialgrundlage der im Folgenden auszugsweise vorgestellten Fallanalyse ist ein YouTube-Video, das ein engagiertes Mitglied der Stuttgarter Fanszene am 17. April 2017 in seinem YouTube-Channel hochgeladen hat. Bei dem Video handelt es sich um ein Handyvideo von zwölfminütiger Länge, das von schräg oben die Einlasssituation an jenem Spieltag im Gästefanbereich des Bielefelder Stadions zeigt.⁶ Auf dem Video ist zu sehen, dass und wie es zu verschiedenen, teils erheblichen, Handgreiflichkeiten zwischen Stuttgarter Fans, der Polizei und Sicherheitskräften kam.

Das Video stellte gleich in mehreren Hinsichten ein interessantes Datum für das Forschungsinteresse des Projektes dar: Einerseits interessierte uns der besondere Inhalt des Videos, also die Handlungen, die das Video zeigt, weil die ‚Lage vor Ort‘ über mehrere Minuten⁷ wiederholt an verschiedenen Stellen eskalierte und sich dabei verschiedene Akteur/-innen aus unterschiedlichen Anlässen sowie auf unterschiedliche Weise zum Problem wurden. Andererseits interessierte uns die besondere Form des Videos, also die *Handlung des mit dem Video Zeigens*⁸: So ist das Video für eine Videoanalyse zum Thema Gewalt beim Fußball besonders gut geeignet, da durch die günstige Kameraposition (nämlich aus einem Obergeschoss des Stadions wird verhältnismäßig ruhig die Eingangsanlage fokussiert), der ganze Stadioneingangsbereich samt Vorplatz im Sichtfeld ist und somit sowohl die Gesamthand-

⁴ Dazu heißt es im Westfalen-Blatt, die Umbaumaßnahmen seien in Reaktion auf Turbulenzen am Gästeeingang in Angriff genommen worden, nachdem bereits mit provisorischen Maßnahmen versucht worden wäre, Auseinandersetzungen am Gästeeingang zu verhindern (15.01.2019, <https://www.westfalen-blatt.de/DSC/1663159-Sicherheitskonzept-fuer-die-Schueco-Arena-steht-bis-zum-1.-August-Arminia-baut-fuer-Gaestefans-um>).

⁵ Während der Titel unseres Beitrags den Anschein erweckt, der Gegenstand „Vereinzelungsanlage“ sei ein Dispositiv, sprechen wir hier – genauer – von einer „Appräsentation eines zeitgenössischen Disziplinierungsdispositivs“, um den heterogenen Charakter der Zusammensetzung von Dispositiven zu betonen. Damit folgen wir dem Dispositivverständnis von Michel Foucault, der diese so beschreibt: „Was ich mit diesem Titel festzumachen versuche ist erstens ein entschieden heterogenes Ensemble, Diskurse, Institutionen, architekturelle Einrichtungen, reglementierende Entscheidungen, Gesetze, administrative Maßnahmen, wissenschaftliche und anthropologische Lehrsätze, kurz: Gesagtes ebenso wie Ungesagtes umfasst. Soweit die Elemente des Dispositivs. Das Dispositiv selbst ist das Netz, das zwischen den Elementen geknüpft werden kann“ (Foucault 1978, S.119f.). Daraus folgt, dass das Dispositiv als Ganzes nicht sichtbar ist, sondern nur in Appräsentationen erfahrbar wird. Dies erscheint uns in Abgrenzung zu der Aufarbeitung des Dispositivbegriffs bei Giorgio Agamben (2008) der Verdeutlichung wert, da Agamben aus unserer Sicht – trotz elaborierter Bezugnahme auf die Begriffsentwicklung bei Foucault – dazu tendiert, Dispositive mit Artefakten und Institutionen gleichzusetzen und die zentrale Netzmetapher des Foucault’schen Dispositiv-Konzeptes unterzubelichten.

⁶ Das Video trägt den Titel „Polizei prügelt auf VfB Stuttgart-Fans ein + Pfefferspray - Bielefeld vs. VfB Stuttgart 2:3 17.04.17“ (itsDome Tv, YouTube-Video, 06.01.2018, https://www.youtube.com/watch?v=3_CcNKPDO4Y).

⁷ Was in Bezug auf Situationen der Gewalt eine außerordentlich lange Dauer ist (Collins 2009, Collins 2016).

⁸ Zur Unterscheidung zwischen ‚gezeigter Handlung‘ und ‚Handlung des Zeigens‘ bei Videoanalysen siehe Reichertz, Englert 2010 und Reichertz 2018.

lung als auch einzelne Handlungen bzw. Handlungsstränge sehr gut überblickt und verfolgt werden konnten. Deshalb haben wir das Video im Rahmen unseres DFG-Projektes „Emotion. Eskalation. Gewalt.“ eingehend analysiert und uns damit befasst, wie die auf dem Videomaterial erkennbaren Akteure sich im praktischen Vollzug gegenseitig als problematisch erkennen und behandeln und dadurch einen Konflikt situativ hervorbringen (*Doing (De-)Escalation*).

Um das gegenseitige Problematisieren der beteiligten Akteure zu explizieren, haben wir zunächst erst das Videomaterial sehr detailliert transkribiert⁹ und dann eine sequenzanalytische Interaktionsanalyse der verschiedenen parallel laufenden und sich oft auch durchdringenden Prozesse vorgenommen. Fokus der Analyse waren die jeweiligen situativen und institutionalisierten, sich entwickelnden Praktiken der gegenseitigen Problematisierung der unterschiedlichen Akteure, die auf dem Videodatum sichtbar sind.

Um das Sichtbare zu verstehen und schließlich erklärbar zu machen, genügte das Videomaterial jedoch nicht aus: Im Zuge der Transkription und Inventarisierung des Videos ergaben sich immer wieder Rätsel – ganz im Sinne der von Andrew Abbott beschriebenen „Puzzles“ (Abbott 2004) – deren Beantwortung weitere Investigationen notwendig machten. Dies führte im Zuge der Arbeit an diesem Fall wiederholt zu weiteren, konkrete Fragen klärenden, Datenerhebungen. So wurden zwei szenekundige Beamte sowie ein Fanprojekt-Mitarbeiter interviewt¹⁰, weitere Daten und Dokumente wie Fan-Fotos, Fan-Logos, Blog-Beiträge und Kommentarspalten, Zeitungsartikel, Stadionpläne sowie Nahaufnahmen von Details der Anlage erhoben, die dann hermeneutisch-sinnrekonstruktiv in Bezug auf den fraglichen Verlauf des Gesamtereignisses ausgewertet wurden. Dabei war das Ziel, die Interpretierbarkeit des vorfindlichen Geschehens zu erhöhen, indem wir Wissen einholten, von dem wir annahmen oder wussten, dass wir es benötigen würden, um ein Verstehen der Ereignisse vor Ort zu erleichtern oder überhaupt zu ermöglichen.¹¹

Bei der Bearbeitung der zahlreichen Puzzles, die uns der Fall lieferte, kristallisierte sich zunehmend heraus, dass sich das Trajectory der Ereignisse nicht sinnvoll erklären lässt, ohne die genaue Funktion der Anlage zu erörtern, welche in Anbetracht des Verlaufs der Ereignisse nämlich stellenweise fraglich blieb. Daher beschlossen wir, uns diesen Raum genauer und gesondert anzusehen.

⁹ Aufgrund der hohen Komplexität der sichtbaren Ereignisse haben wir eine spezielle Methodik entwickelt, die wir als „Multimodale Interaktionsanalyse“ (MTA) bezeichnen. Die Entwicklung einer neuen Methodik war in diesem Projekt notwendig, weil Gewalt-Eskalationen immer Ergebnis von Prozessen sind, die multizentrisch (mehrere Akteure treiben an verschiedenen Orten oft ohne Kenntnis voneinander die Handlungsverkettung voran, kein Dirigent des Gesamten), multimodal (handlungsrelevant sind nicht nur Kommunikation und Interaktion, sondern auch Sounds, Musik, Gerüche, Mauern, Zäune) und interdependent (die einzelnen Handlungsstränge durchdringen einander, können sich befeuern, aber auch bremsen) sind. Kurz: Man hat es bei solchem Videomaterial immer mit einer scheinbar nicht zu bewältigenden Datenfülle und Datenvielfalt und natürlich mit sehr großen Datenmengen zu tun. Die MTA macht es möglich, durch die Zusammenschau einzelner synchron und asynchron verlaufender Handlungsprozesse das Trajectory (Strauss 1991, 1993) von Ereignissen zu rekonstruieren, die sich über eine längere Zeit erstrecken, die von mehreren und unterschiedlichen Handlungsträgern mit und gegeneinander vorangetrieben wird und die nicht durch eine Handlungslogik oder einen Dirigenten koordiniert werden, aber dennoch eine erkennbare und wiederkehrende soziale Ordnung aufweisen. Eine Publikation zu dieser Methodik ist in Arbeit.

¹⁰ Dabei wurden sich Ausschnitte des Videos auch gemeinsam angesehen, was weitere erhellende Informationen und Sichtweisen ergab.

¹¹ Wer hier zusammensuckt und glaubt, dass hermeneutische Methoden generell kein Kontextwissen hinzuziehen dürften, ist einem falschen Verständnis des Mantras von „Dummheit als Methode“ (Hitzler 1991) auf den Leim gegangen. Es geht darum, sich dumm zu stellen, nicht dumm zu sein (Reichert 2016, S.78f., S.235). Das bedeutet nichts weiter als naiv und offen an die Daten heranzugehen und eine abduktive Haltung (Reichert 2013) einzunehmen; nicht bereits zu wissen glauben, was die Bedeutung einer Äußerung oder Erscheinung ist.

Die Eingangsanlage

Die Kontrollanlage im Gästebereich der Bielefelder Arena steht auf einer freien Fläche, die durch übermannshohe Zäune und Gebüsch begrenzt ist. Mit Hilfe von vier parallel geführten Stahlzäunen, deren Streben waagrecht verlaufen, werden vier, etwa sechs Meter breite Korridore geschaffen. So werden (wie Abbildung 1 zeigt) vier nebeneinanderliegende Aus- bzw. Eingangsmöglichkeiten geschaffen. Um die Orientierung zu erleichtern, haben wir die Korridore durchnummeriert.



Abbildung 1: Die Korridore der Einlassanlage des Bielefelder Stadions am 17.04.2017

Am Nordende und am Südenende sind in den Gitterzaun zwei übermannshohe Gitterdrehkreuze aus Metall eingelassen, die jeweils gesperrt werden können und immer nur einzelne Personen durchlassen. Es handelt sich um eine sogenannte „Vereinzlungsanlage“, ein sicherheitstechnisches Artefakt, welches den Zugang zu einem dahinterliegenden Bereich in geordnete Bahnen lenken soll. Über jedem Drehkreuz ist eine Metallplatte angebracht. Dieser Hinweis ist wichtig, weil die Abdeckplatten über den Drehkreuzen dazu führen, dass Gegenstände, die mehr als zweieinhalb Meter lang sind (wie zum Beispiel Fahnenstangen), nicht so einfach ins Innere der Anlage und somit auch nicht ins Innere des Stadions gebracht werden können. Um diese Funktionsweise des Apparates zu einem Datum zu machen, haben wir diese in einer Schematisierung festgehalten¹², die die folgende Abbildung 2 zeigt.

¹² Die materielle Konstruktion der Anlage mittels einer Schematisierung zu skizzieren ist auf Grundlage ihrer im Analyseprozess bereits evident gewordenen Bedeutsamkeit für die Ereignisse notwendig gewesen. Im weiteren Verlauf der Interpretation an diesem Fall konnte so auf dieses konkrete Datum zurückgegriffen und an ihm weitere Fragen expliziert und Rätsel gelöst werden.

EINLASSANLAGE

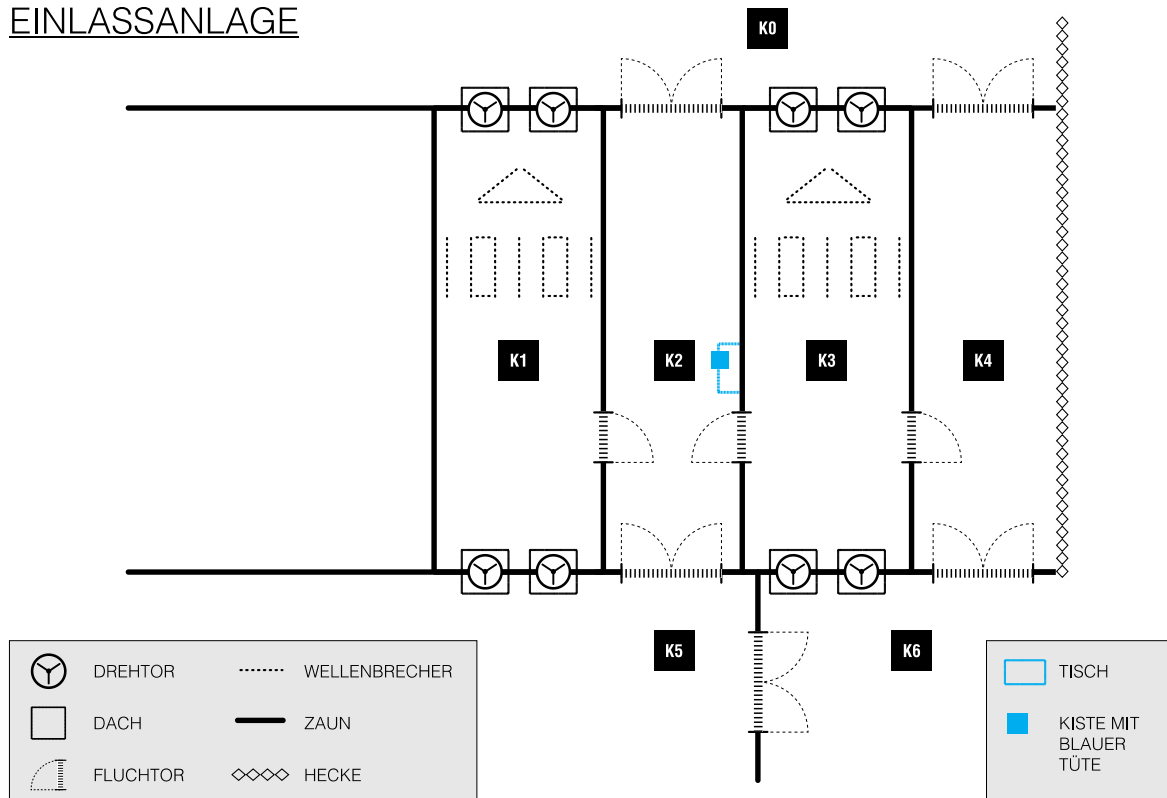


Abbildung 2: Die Eingangsanlage im Gästefanbereich des Bielefelder Stadions am 17.04.2017 (eigene Schematisierung)

Die Anlage besteht jedoch nicht nur aus Stahlstreben, sondern sie wird an entscheidenden Stellen von *Menschen*, nämlich vom Veranstalter verpflichteten Sicherheitspersonal, in Gang gesetzt und in ihrer Funktion überwacht. Gegebenenfalls wird und muss in Einzelfällen die Anlage von den Menschen, die einerseits in sie installiert sind, andererseits sie bedienen, neu interpretiert werden. Die Menschen sind also keine Anhängsel des metallenen Apparates, sondern Partner bzw. Ergänzungen: Beide, Menschen und Apparat, bilden, organisieren und vollziehen zusammen einen spezifischen Auslesevorgang, der erst bestimmte Personen vereinzelt, dann diese einzeln betrachtet und die Rechtmäßigkeit des Zugangs prüft und dann die Einzelnen (und die Dinge, die sie an sich tragen) im Hinblick auf deren Legitimität und Gefährlichkeit einschätzt und gegebenenfalls zurückweist. Bei der Anlage handelt es sich also um das Zusammenspiel von technisch-materiellen und menschlichen Kontrollinstanzen, die das Ziel haben, den Einlass zu einem bestimmten Raum zu regulieren, indem Personen einzeln im Hinblick auf potentielle Gefährdungen überprüft und gegebenenfalls ausgesondert werden. Das gesamte Arrangement kann man als historisch gewachsenen *Handlungsimperativ* aus der vergangenen Praxis verstehen, der in die Gegenwart und in die Zukunft reicht und dort auch Wirkung entfalten kann. Insofern gleicht das Miteinander von Mensch und Stahl dem von Bruno Latour beschriebenen Berliner Schlüssel (Latour 2016, auch Reichertz 2018). Dieser stählerne Apparat *und* die in sie eingebundenen und sie ergänzenden Menschen bilden eine Einheit, einen sozialen Mechanismus, und dieser soziale Mechanismus antwortet auf eine besondere historische Problemlage bei deutschen Bundesligafußballspielen. Will man dieses Zusammenspiel von Apparat und Mensch, ihre Form und das durch sie vorgegebene Zusammenwirken von Mensch und Apparat verstehen, dann ist es sinnvoll (und hier den Prinzipien der Hermeneutik folgend – Odo Marquard 1981), das Problem zu rekonstru-

ieren, auf das dieses Ensemble von Material und Mensch eine Lösung war bzw. immer noch oder nicht mehr ist. Diese hermeneutische Grundsatzfrage werden wir im Folgenden an die Anlage anlegen und beantworten.

Interpretation der Eingangsanlage

Welche Probleme bearbeitet diese Art der Zugangskontrolle? Was wird dadurch objektiv erreicht? Welche Probleme werden bearbeitet? Voraussetzung der Einlasskontrolle ist, dass im Vorfeld ein Ereignis geschaffen wurde, dessen Teilnahme kommerziell vermarktet wird. Die Personen, die kommen, sind nicht persönlich bekannt und eingeladen, sondern der Zugang zu dem Ort bzw. Ereignis ist an die Vergabe von Berechtigung gegen Bezahlung gebunden, was auch bedeutet: Nur wer legal ein Ticket erworben hat, darf teilnehmen. Deshalb gibt es vor dem Eintritt eine *Kontrolle jedes Einzelnen* (und Entwertung der Gültigkeit des Tickets) und gegebenenfalls eine Zurückweisung (falls kein gültiges Ticket vorhanden ist). Deshalb benötigt man einen Apparat, der die Besucher/-innen einzeln vortreten lässt: das ist die beschriebene Einlassanlage, bestehend aus der Kollaboration von Mensch und Material. Sie bewirkt Vereinzelung von Vielen, die gleichzeitig an einen Ort wollen; sie führt zu einer Verlangsamung der Vielen, so dass eine Kontrolle der Berechtigung und des Gefahrenpotentials möglich wird. Wenn jedoch zu viele gleichzeitig und zu schnell kommen, resultiert aus der Vereinzelung eine Verlangsamung bzw. ein Stau vor den Drehkreuzen. Je mehr Personen gleichzeitig das Ereignis besuchen wollen, desto höher wird der Einlassdruck – weshalb es eines stabilen Mechanismus bedarf, der die Vereinzelung erzwingen kann. Deshalb ist die Anlage aus Stahl und deshalb kann man die Drehtüren nach Bedarf sperren und deshalb sind sie übermannshoch. Die Funktion, einen geordneten bzw. dosierten und nach Sicherheitskriterien kontrollierten Zustrom in einen von der Außenwelt baulich abgeschlossenen Bereich zu generieren, widerspricht dem Wunsch der zugangsberechtigten Personen, zu einem klar definierten Zeitpunkt an einem klar definierten Ort mit all ihren mitgebrachten Utensilien zugegen zu sein. Dem steht der Wille der Veranstalter entgegen, nur die in das Stadion zu lassen, die ein gültiges Ticket erworben haben und die im Stadion keinen Schaden anrichten. Der grundsätzliche Widerspruch zwischen den Motivationen der Einlassbegehrenden und der Veranstalter wird an Spieltagen auf dem begrenzten Gelände der Einlasskontrolle bearbeitet. Allerdings verfügen die Veranstalter über sehr viel mehr Macht und Möglichkeiten, ihre Interessen durchzusetzen – haben sie doch um das Stadion hohe Zäune gezogen und in den Zäunen nur wenige Öffnungen gelassen. Aber jede dieser Öffnungen wird ihrerseits wieder verschlossen durch einen besonderen Metallapparat, der es ermöglicht, die vielen, in einer Menschentraube stehenden, Wartenden einzeln durch eine Gittertür zu führen. Die Gittertüren können jederzeit angehalten und so verankert werden, dass es kein Weiterkommen gibt. Die Praxis der Einlasskontrolle in Bielefeld, aber auch die Praxis von deren Übertretung, sind (wie auch die Praktiken der Einlasskontrolle in anderen Stadien) kein Produkt von Zufall oder spontaner Willkür, sondern aus einem langen *gesellschaftlichen Diskurs* darüber erwachsen, *was* und *wie* beim Einlass in ein Fußballstadion untersucht werden kann, soll und muss. Ein historisches und damit auch vorläufiges Ergebnis dieser Diskursivierung, nämlich der hier untersuchte Apparat aus Stahl und Mensch, strukturiert aktuell in Bielefeld den Prozess der Einlasskontrolle, aber auch deren Übertretung – und zwar dadurch, dass die Anlage bestimmte Handlungsmöglichkeiten der Akteure verschließt, andere jedoch eröffnet und dadurch auch die Bewegungen von Personen kanalisiert. Die Errichtung dieser Apparatur aus Stahl und deren ‚Bedienung‘ durch das staatliche und private Sicherheitspersonal sind somit auch Ergebnis der allgemeinen nationalen wie internationalen

Diskursivierung der Einlasskontrollen bei Fußballspielen in Stadien. Einlasskontrollen dienen somit nicht mehr nur der Feststellung der Eintrittsberechtigung der Einlassbegehrenden, sondern sie zielen auch auf die *Detektion* von möglichen Gefährdern und gefährlichen Gegenständen und dem *Ausschluss* von Gefährdern bzw. gefährlichen Artikeln. Was ist also das Problem, das hier bearbeitet wird? Erst einmal und vor allem sind nicht *einzelne* Zuschauer das Problem, sondern Zuschauer, die in sehr großer Zahl auftauchen. Die *große Zahl* der *Besucher* ist das Problem. Das ‚sagt‘ die Anlage sehr deutlich. Die Anlage löst das Problem, indem sie die Vielen, die *Masse* im Moment des Einlasses auflöst und neu strukturiert. Die Anlage hilft dem Sicherheitspersonal nämlich dabei, jede/-n einzeln zur Kenntnis zu nehmen und im Hinblick auf bestimmte Merkmale zu prüfen und zu beurteilen – so zum Beispiel ob sie ein gültiges Ticket haben oder nicht oder ob sie potentielle Gefährder/innen sind oder nicht. Zum zweiten stellen offensichtlich bestimmte *Dinge* (das *Material*) ein Problem dar. Die Anlage löst dieses Problem, indem sie auf die Aussonderung von Gegenständen zielt, von denen aufgrund von Erfahrungen der Sicherheitsverantwortlichen angenommen werden kann, dass sie im Stadion zu verbotenen oder gefährlichen Handlungen benutzt werden können. Zum Dritten stellt der Einlass *der Personen*, von denen aufgrund von Erfahrungen angenommen werden kann, dass sie im Stadion unerlaubte Aktionen tätigen, ein Problem dar. Die Anlage löst dieses Problem, indem sie ermöglicht, Gefährder/innen innerhalb der Anlage zu identifizieren, zu isolieren und zurückzuweisen, damit es zu keiner der antizipierten Gefährdungen kommt. Die beiden letzten Probleme sind nicht so leicht zu lösen, da das Problem, welches man lösen will, erst in der Zukunft stattfinden wird und deshalb niemand sicher sagen kann, ob bestimmte Personen mit bestimmten Gegenständen strafbare Handlungen begehen werden. Ziel dieser Verbindung von Apparatur aus Stahl und Sicherheitspersonal ist also neben der Prüfung der Zugangsberechtigung vor allem eine weitgehende, allerdings sehr unspezifische, *Einhegung der Gefahren* auf Basis von Erfahrungswerten und einer unsicheren Prognostik. Letztlich geht es bei der Einlassanlage um eine allgemeine *präventive* Befriedung des Geschehens im Fußballstadion. Allerdings – und das ist zentral – kann die Anlage die Problembearbeitung nicht vollständig selbstständig gewährleisten, denn Dinge entscheiden nicht, sondern sie muss durch menschliche Akteure (Ordner, Polizei) ‚in Ordnung gehalten‘ und ‚auf Leistung gebracht‘ werden. Diesen Akteuren helfen Gesetze, Vorschriften, Training und Erfahrung dabei, die Anlage richtig zu bedienen – aber oft sind sie auch überfordert, weil die Fans sich anders verhalten als erwartet oder aber die Anlage selbst Probleme bereitet, weil sie Planungsfehler¹³ enthält. Oft verfügen die Akteure dann über keine Problemlösungsstrategie und müssen situativ entscheiden und improvisieren – was oft weitere Probleme nach sich zieht, die leicht zu Gewalttätigkeiten und unmittelbarem Zwang führen. Obwohl bei all diesen Prozessen immer wieder von allen Beteiligten gesprochen oder besser: geschrien wird, ist die Gesamtanlage jedoch nicht auf die Organisation eines Gesprächs oder einer Debatte angelegt, sondern sie zielt auf die Organisation der *Körper* der Beteiligten. Hier geht es nicht um das bessere Argument, sondern um *Durchsetzungsmacht* – die letztlich auf einem *Mehr an physischer Kraft* beruht. Insofern

¹³ Wie es an jenem Tag in Bielefeld der Fall war. Im Zuge der Analyse stellte sich schlussendlich heraus, dass an jenem Tag die Anlage modifiziert worden war: Wir erfuhren von Kennern und Planern dieser Anlage, dass sich beim Einlass in Korridor zwei keine Personen hätten befinden sollen. Dieser wurde vom Ordnerpersonal improvisierenderweise genutzt, da diese erkannt hatten, dass der Anlage ein Ort fehlt, an dem Fanmaterialien untersucht und aussondernde Gegenstände gesammelt werden können, weshalb sie den Korridor nutzen wollten, um dort Fans mit zu untersuchendem Material zu separieren. Die in Abbildung 2 zu sehende zweite Legende auf der rechten Seite zeigt diese Modifikation durch die Ordnerpersonal: Doch ist diese Kiste mit blauem Sack nicht der Ursprung der Eskalation, sondern höchstens ein Anlass gewesen. Das Problem, das den Konflikt auf Dauer stellt, ist die Tatsache, dass die Anlage, die vom Veranstalter installiert und mit Hilfe von Szenekundigen Beamten entwickelt wurde, das Mitbringen von Fanmaterial nicht sinnvoll berücksichtigt.

braucht nicht nur die Anlage die Ordner, sondern die Ordner benötigen auch die Anlage aus Stahl, stellt sie doch eine ‚Ausweitung‘ der Körper der Ordner dar. Damit einher geht ein unausgesprochenes Verständnis von Subjekt, das auf beiden Seiten, bei den Fans und bei den Ordnern, das Subjekt vor allem danach betrachtet und bewertet, ob es körperlich stark oder schwach ist, ob es gewaltbereit ist oder nicht und ob es sich durch den vom Veranstalter installierten Kontrollapparat disziplinieren lässt oder nicht.

Schlussfolgerung

Aus dem Vorangegangenen folgt, dass die Einlassanlage – ganz im Sinne Michel Foucaults (1978) und eingeschränkt auch Giorgio Agambens (2008) – ein zeitgenössisches, präventives *Disziplinierungs-Dispositiv* für den Umgang mit sogenannten Problemgruppen auf Großveranstaltungen darstellt. Dispositive sind nämlich materielle und auch ideelle Infrastrukturen von gesellschaftlichen Diskursen, durch die der Diskurs weiter (re)produziert wird und die auch Wirkungen auf die Subjektivität *aller* Beteiligten nach sich ziehen. Damit ist die Anlage ein auf Dauer gestelltes stählernes und menschliches Artefakt, das beständig, wenn auch wortlos, sagt: „Ihr, die ihr vor diese Anlage kommt, seid potenziell gefährlich, weil einzelne Personen möglicherweise im Stadion Schaden anrichten wollen oder weil sie Dinge mit ins Stadion bringen, die gefährlich sind bzw. deren Nutzung verboten ist. Daher müssen wir, Anlage wie Betreiber euch bremsen, vereinzeln, prüfen, ob ihr berechtigt seid einzutreten, eure Körper durchsuchen und wenn nötig euch vorübergehend mit direktem Zwang in Gewahrsam nehmen, bzw. auch mit Gewalt am Durchlass hindern“. Die Antwort auf diese Art der versuchten *präventiven Befriedung*, welche die Fans aus Stuttgart an jenem Tag geben, ist zwar nicht die vom Veranstalter gewünschte, aber eine mögliche – die ganz auf der Linie der durch den sozialen Mechanismus kommunizierten Subjektivitäten liegt. Und so führt die versuchte Befriedung zu Unfrieden und Gewalttätigkeiten.

Aber das Beispiel zeigt auch – und das ist aus unserer Sicht wesentlich für den Diskurs über Dispositive: Das Dispositiv ist nicht nur stein- und stahlgewordene Vorgabe und Nötigung der Akteure, welche die Anlage nötigt, es ist auch Vorgabe und Nötigung der Akteure, die mit Hilfe der Anlage nötigen. Unsere Analyse der Praxis der Dispositivnutzung zeigte darüber hinaus, dass die Anlage immer auch von *allen* beteiligten Akteuren notwendigerweise gedeutet und geändert wird. Diese Aneignung der Anlage bringt nicht nur den Diskurs weiter in Gang, sondern auch die Entwicklung des gesamten Dispositivs. So ist auch ein Dispositiv immer nur eine vorläufige Antwort.

Literatur

- Abbott, Andrew. 2004. *Methods of Discovery*. New York: WW Norton & CY.
- Agamben, Giorgio. 2008. *Was ist ein Dispositiv?* Zürich, Berlin: diaphanes.
- Collins, Randall. 2011. *Dynamik der Gewalt. Eine mikrosoziologische Theorie*. Hamburg: Hamburger Edition.
- Collins, Randall. 2016. Einfahrten und Ausfahrten des Tunnels der Gewalt. In *Situationen der Gewalt*, Hrsg. Claudia Equity, Axel Groenemeyer, und Holger Schmidt, 14–39. Weinheim: Beltz Juventa.
- Foucault, Michel. 1978. *Dispositive der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit*. Berlin: Merve.
- Hitzler, Ronald. 1991. Dummheit als Methode – eine dramatologische Textinterpretation. In *Qualitativ-empirische Sozialforschung: Konzepte, Methoden, Analysen*, Hrsg. Detlef Garz und Klaus Kraimer, 295–318.

- Opladen: Westdeutscher Verlag. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-23940> (Zugegriffen: 06.01.2019).
- Keysers, Verena, Joanna Meißner, Jo Reichertz und Nils Spiekermann. 2019. Die Einlassanlage von Fußballstadien als Stahl gewordener Imperativ. Situative und übersituative Praktiken des Problematisierens beim Fußball. In *Problem- und Risikogruppen in Staat und Gesellschaft*, Hrsg. Dörte Negal. Wiesbaden: Springer VS. (Im Erscheinen)
- Latour, Bruno. 2016. *Der Berliner Schlüssel*. Berlin: botopress.
- Marquard, Odo. 1981. *Abschied vom Prinzipiellen*. Stuttgart: Reclam.
- Reichertz, Jo. 2016. *Qualitative und interpretative Sozialforschung. Eine Einladung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Reichertz, Jo. 2018. Die Kunstlehre der wissenssoziologisch-hermeneutischen Videointerpretation. In *Handbuch Qualitative Videoanalyse*, Hrsg. Christine Moritz, 101–120. Wiesbaden: Springer VS.
- Reichertz, Jo. 2013. *Die Abduktion in qualitativer Forschung. Über die Entdeckung des Neuen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Reichertz, Jo und Carina Jasmin Englert. 2010. *Einführung in die qualitative Videoanalyse*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Reichertz, Jo und Verena Keysers. 2018. *Emotion. Eskalation. Gewalt. Wie kommt es zu Gewalttätigkeiten vor, während und nach Bundesliga-Fußballspielen?* Weinheim: Juventa.
- Strauss, Anselm 1991. *Creating Sociological Awareness*. New Brunswick.
- Strauss, Anselm. 1993. *Continual Permutations of Action*. New York.